

# Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Abonnements-Bedingnisse:

Nr. 30.  
Ganzjährig: Für Laibach fl. 4.— Mit Post fl. 5.—  
Halbjährig: : : 2.— : : 2.50  
Vierteljährig: : : 1.— : : 1.25  
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 fr.

Samstag, den 12. März.

Insertions-Preise:  
Einspaltige Petit-Zeile à 4 fr., bei Wiederholungen  
à 3 fr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

Administration und Expedition:  
Herrengasse Nr. 7.  
Redaction: Sternallee, Vegagasse Nr. 2.

1881.

## Beim Scheiden Kaltenegger's

wüßten wir ihm keinen bereiteren und ehrenderen Nachruf zu widmen, als indem wir die Rede ausführlich wiedergeben, die Dr. Suppan jüngst beim Festbankette auf den Gefeierten gehalten hat und die mit so begeisterter Zustimmung und allgemeinstem Beifalle aufgenommen wurde. In dieser Rede ist ebenso geistreich als durchdrungen von warmer Empfindung in großen Zügen ausgeführt, was Kaltenegger für das Land Krain bedeutete, wie der Mann beschaffen war, dem Stadt und Land so reichen Dank schulden, den wir mit berechtigtem Stolze allezeit Einem der Unseren nennen dürfen und den wir zwar jetzt mit schmerzlicher Wehmuth scheiden sehen, doch nicht ohne die Hoffnung, ihn dereinst vielleicht wieder dauernd in unserer Mitte begrüßen zu können. Dr. Suppan's Rede lautet:

„Meine Herren! Ein Vierteljahrhundert ist immer ein bedeutsamer Zeitabschnitt im Leben des Einzelnen sowohl als ganzer Völker und Staaten, und mehr als ein Vierteljahrhundert ist verflossen, seit der Mann, den wir zur Stunde noch mit Stolz unseren Landeshauptmann nennen, welchem den Zoll unserer Verehrung und Dankbarkeit zu entrichten wir uns heute versammelt haben, dieses Land und das Weichbild dieser Stadt betreten hat, die er nun in den nächsten Tagen verlassen soll.

Die Größe des Verlustes tritt uns im Momente des Scheidens immer am lebhaftesten vor die Augen, da drängen sich die Erinnerungen zusammen an all' Das, was der Scheidende uns gewesen, was er gewirkt und was wir ihm verdanken und die Wirksamkeit unseres hochverehrten Herrn Landeshauptmannes war eine so mannigfaltige und hochverdiente, daß sein Scheiden von Allen, denen das Wohl des Landes wahrhaft am Herzen liegt, als ein schwerer Verlust für das Land empfunden und tief bedauert werden muß.

So vielseitig und überall gleich ausgezeichnet das Wirken unseres hochverehrten Herrn Landeshauptmannes auch war, so tritt uns nach seiner Bedeutung für das öffentliche Wohl doch jene auf politischem Gebiete in erster Linie entgegen.

Wohl sind in einem constitutionellen Staate alle Staatsbürger zur Theilnahme an den öffentlichen Angelegenheiten berufen, es ist selbe das Recht wie die Pflicht jedes Einzelnen, allein wenn sie sich im Allgemeinen nur darauf erstreckt, daß sich Niemand ihnen gegenüber theilnahmslos verhalte, daß er seine bestimmte Stellung zu ihnen nehme und das für das Volk und den Staat heilsam Erkante und die auf dessen Verwirklichung gerichteten Bestrebungen nach der sich ihm darbietenden Gelegenheit fördere und unterstütze, so ist doch Jener, der über einen solchen Fond reichen Wissens, über eine solche Fülle von Arbeitskraft verfügt, dem eine solche Lauterkeit des Charakters und Ehrlichkeit des

Strebens, eine so warme Liebe zum Volke und Vaterlande eigen ist, wie wir sie bei unserem hochverehrten Herrn Landeshauptmann finden, — vorzugsweise berufen und wohl auch verpflichtet, auf die öffentlichen Angelegenheiten gestaltend einzuwirken und dort jene Principien zur Geltung zu bringen, welche die Wohlfahrt des Volkes und Staates verbürgen.

In welcher hervorragender Weise unser hochverehrter Herr Landeshauptmann dieser Pflicht eines Staatsbürgers nachgekommen ist, dieß wissen wir Alle, und ich müßte den einer Tischrede gegönnten Rahmen weit überschreiten, wollte ich mich auch nur andeutungsweise in Einzelheiten verlieren. Nur wenige Momente lassen Sie mich daher hervorheben, deren zu gedenken in der jetzigen Stunde des Abschieds ziemlich und wohl auch deshalb am Platze ist, weil wir daraus die Hoffnung schöpfen, daß unser heutiger Abschied auch in Beziehung auf die politische Mitarbeiterschaft nicht ein Abschied für immer sein werde, daß auch in dieser Richtung die Worte Anwendung finden können:

„Wenn Menschen auseinandergehen,  
So sagen sie: Auf Wiedersehen!“

Längst schon bekannt als eine Zierde der Juristenwelt und des Beamtenstandes, lange schon thätig in den Angelegenheiten der Gemeinde, längst schon bekannt als eifriger Anhänger der Grundsätze der bürgerlichen Freiheit und des constitutionellen Staatslebens, war es gegen das Ende der ersten Siftrungsperiode in unserem Verfassungsleben, wo unser hochverehrter Herr Landeshauptmann über Andringen seiner Gesinnungsgenossen das Mandat der Landeshauptstadt für den krainischen Landtag entgegennahm, ein Mandat, das sich seither ununterbrochen in seinen Händen befindet und die reiche Wirksamkeit, die er sofort entfaltete und die zu bewundern er uns so vielfache Gelegenheit gab, ließ sofort erkennen, daß dieß Mandat keinen berufenen und würdigeren Händen anvertraut werden konnte. Keine Angelegenheit von irgendwelcher Bedeutung gelangte zur Verhandlung, ohne daß er daran lebhaften Antheil genommen hätte, unter den widrigsten, ja widerlichsten Verhältnissen führte er den Kampf muthig fort, und um nur Eines hervorzuheben, er war es, der schon in jener Phase seiner politischen Thätigkeit den Antrag auf Einführung der directen Reichsrathswahlen im Landtage einbrachte, diese als ein nothwendiges Postulat der Erhaltung der Staatseinheit und der Fortentwicklung der Verfassung erkennend, und wenn auch jener Antrag unter den damaligen Verhältnissen keinen unmittelbaren Erfolg erzielte, so gereicht er nichtsdestoweniger dem Antragsteller zur bleibenden Ehre.

Die Zeit für die directen Reichsrathswahlen war damals noch nicht gekommen. Die allgemeine Erkenntniß ihrer unbedingten Nothwendigkeit brach sich erst Bahn in der Periode der zweiten, der verschämten

Verfassungssiftrung und der Fundamental-Artikel-Misère, und bald nachdem diese überwunden war, fand das bisherige Wirken unseres hochverehrten Herrn Landeshauptmannes die verdiente Anerkennung in dem Vertrauen des Monarchen, durch das er an die Spitze des Landtages und der autonomen Landesverwaltung berufen wurde.

War seine Thätigkeit schon bisher eine reiche und weittragende, so wurde sie von da an zu einer geradezu beispiellosen. Seine Leitung der Landtagsverhandlungen war eine mustergiltige, bildete aber den geringsten Theil seiner Wirksamkeit, eine große Zahl der Landtagsvorlagen wurde von ihm ausgearbeitet, alle Gesetzesentwürfe erhielten durch ihn die letzte Feile, in allen Ausschüssen des Landtages, der eigentlichen Stätte der parlamentarischen Arbeit, war er das belebende Element und der eifrigste Theilnehmer.

An der Spitze des Landes-Ausschusses sollte er dessen Leitung führen, allein in ihm verkörperte sich die ganze autonome Landesverwaltung, fast die ganze Arbeitslast ruhte auf seinen Schultern und dieß eine lange Reihe von Jahren hindurch, und nur ihm ist es zu danken, daß während jener langen Zeit die autonome Landesverwaltung nicht zum Jammerbilde und Gespötte des Landes wurde, wofür allerdings unsere politischen Gegner im Lande ihm in erster Reihe zum Danke verpflichtet wären.

Unablässig bemüht war er um die Interessen des Landes, manchen drohenden Nachtheil wußte er abzuwenden, gar manche Vortheile ihm zu verschaffen und wohl viele Zukunft-Saatkörner streute er aus, die unter seiner sorgfältigen Pflege und warmen Fürsorge sich zu Keim und zu Segen bringender Frucht entwickelt haben würden.

Dabei war es das tiefste Gerechtigkeitsgefühl, das ihn bei allen seinen Handlungen leitete. Wohl hielt er treu und fest an den Principien der Staatsgrundgesetze, aber so wie er erkannte, daß dieselben den einzelnen Ländern und Nationen einen hinreichenden Raum zur Erhaltung und Entwicklung ihrer Eigenart bieten, ebenso wachte er eifrig darüber, daß die Ausübung dieser gewährleisteten Rechte in keiner Weise beeinträchtigt werde.

Diese Haltung hatte denn auch zur Folge, daß die Beruhigung im Lande immer mehr und mehr eintrat, daß eine wirkliche Versöhnung angebahnt wurde und wie weit dieselbe bereits gediehen war, dafür geben die letzten Landtagswahlen den sprechendsten Beweis und es kann auch auf keinem anderen Wege die Versöhnung herbeigeführt werden, denn wer selbst keine Grundsätze hat oder sie umzumodeln bereit ist nach dem Bedarfe des Momentes, wird selbe nie zu bewirken vermögen.

Nun leben wir in der dritten Periode der Unterbrechung unserer verfassungsmäßigen Entwicklung und in ihr wird uns unser hochverehrter Herr Landeshauptmann entzogen.

Wohl drängt sich uns da die Frage auf, warum dieß geschehen mußte und unsere politischen Gegner waren mit der Antwort gleich bei der Hand, sie erklärten dieß als ihr Werk und sie jubeln darüber.

Allerdings wäre dieß ein Werk, ganz ihrer würdig, allein dieser ihrer Behauptung schenken wir doch keinen Glauben, denn wir können keiner Regierung, und mögen wir sonst was immer von ihr halten, eine solche Kurzsichtigkeit zumuthen, daß sie lediglich über ein derartiges Verlangen einen Mann dem Lande entzogen hätte, der sich um selbes in diesem Maße verdient gemacht hatte und von dem es noch so Vieles zu erwarten hatte.

Aber die andere Thatsache, den Subel unserer politischen Gegner über diese Abberufung, können wir nicht in Abrede stellen und diese fordert uns wohl auf, nach einem Erklärungsgrunde dafür zu forschen, da sie dieselbe doch ebenso beklagen müßten, wie es von unserer Seitegeschichte, wenn es ihnen um das Wohl des Landes zu thun wäre.

Nun, Undank ist der Welt Lohn und wer sein Leben dem öffentlichen Wohle widmet, wird die Wichtigkeit dieses Sprichwortes nur zu oft erfahren, ja, im alten Athen war der Undank sogar förmlich zu einer Staatseinrichtung gemacht worden. Dort bestand der Ostracismus, durch den verdiente Staatsmänner eben ihrer Verdienste wegen aus dem Vaterlande verbannt wurden, weil man fürchtete, daß sie dadurch einen zu großen Einfluß auf das Volk gewinnen und so der Volksfreiheit gefährlich werden könnten. Und es befand sich einstmals unter den Archonten Aristides, des Lyfimachus Sohn, der sich große Verdienste um Athen erworben und dem das Volk den Ehrennamen des „Gerechten“ beigelegt hatte. Auch ihn traf das Schicksal und als das Volk sich zur Stimmenabgabe versammelte, wurde Aristides von einem schreibensunkundigen Bürger ersucht, ihm den Namen Aristides auf sein Täfelchen aufzuschreiben und als Aristides ihn fragte: Hat Dich Aristides beleidigt? so meinte er: Nein, ich kenne ihn gar nicht, aber ich bin es müde, ihn immer den Gerechten nennen zu hören.

Sollten wir nicht vielleicht in dieser Reminiscenz die Erklärungsgründe für den Subel unserer politischen Gegner finden können?

Zwar von der Volksfreiheit, die man im republikanischen Athen schätzen zu müssen glaubte, nämlich von der Volksherrschaft, kann in einem monarchischen Staate keine Rede sein und jene Volksfreiheit, welche unsere Staatsgrundgesetze in umfassender Weise schützen, hatte keinen eifrigeren Förderer, als unseren hochverehrten Herrn Landeshauptmann, aber was ist auch unseren politischen Gegnern die Volkswohlthat, was ist ihnen die Volksfreiheit? Die wickeln sie in die Blätter der slovenischen Grammatik und umschüren sie mit clerikalen Banden. Die Volksfreiheit ist ihnen nur das Aushängeschild, hinter dem sich ihre kleinlichen und egoistischen Interessen verbergen, daneben allerdings auch die Interessen eines ganzen Staates, den ich nicht näher zu bezeichnen brauche, die aber mit den Interessen des Volkes schon längst nichts mehr gemein haben und der schon längst ein geschworener Feind der Volksbildung und damit auch der Volksfreiheit geworden ist.

Diesen Interessen stand das Wirken unseres hochverehrten Herrn Landeshauptmannes allerdings hindernd im Wege, die Bevölkerung mußte ja allmählig erkennen und sie erkannte es auch, wer für seine Wohlfahrt wirklich thätig sei und arbeite und je weiter diese Erkenntnis drang, umso mehr wurde unseren politischen Gegnern das Terrain entzogen und wohl mit Bangen mochten sie den Tag herannahen sehen, an dem sie den Boden unter ihren Füßen ganz verloren haben würden. Und sie waren es auch müde, den Gerechten vor sich zu sehen, sie, deren ganzes Thun und Lassen von der incarnirtesten Ungerechtigkeit durchdrungen ist und

sie waren es müde den Mann vor sich zu sehen, der mit seiner aufopferungsvollen Hingabe an den ihm anvertrauten Posten und mit seiner unermüdblichen Thätigkeit ein stehender Vorwurf für Sene war, die sich zwar in öffentliche Stellungen drängen, aber weder den Willen, noch die Eignung besitzen, in selben etwas zu wirken und zu schaffen.

Allein möge dem wie immer sein, an der bedauerlichen Thatsache wird dadurch nichts geändert, daß uns unser hochverehrter Herr Landeshauptmann zu verlassen hat, aber, wie wir hoffen, nicht für immer.

Zu sichtlich ist der Entwicklungsgang seiner parlamentarischen Thätigkeit mit dem Entwicklungsgange unseres Verfassungslebens bisher verknüpft gewesen, als daß es nicht auch fürderhin so sein sollte.

Die verschiedenen Epochen der Hemmung in der verfassungsmäßigen Entwicklung schadeten der Verfassung nicht, diese ging nur immer befestigter aus selben hervor. Die Periode der freien Bahn führte zum Ausbau der Verfassung durch die December-Gesetze, die Fundamentalepoche führte zur Schaffung der wirklichen Volksvertretung durch die directen Reichsrathswahlen und wenn die jetzige Periode einmal überstanden ist, so wird auch sie uns zur Schaffung neuer Garantien für Verfassung und Volksfreiheit geführt haben.

Und so wie unser hochverehrter Herr Landeshauptmann zu Ende der Sistrungsperiode in das parlamentarische Leben eintrat, wie er bald nach der Fundamentalepoche an die Spitze des Landtages gestellt wurde, so wird man auch nach Abschluß der jetzigen Epoche seiner weiteren Mitwirkung nicht entrathen wollen und dessen ausgezeichnete Kraft auch auf politischem Gebiete wieder nutzbar zu machen trachten.

Möge dann sein Wirken speciell diesem Lande gewidmet sein, möge er für einen noch erweiterten und höheren Wirkungskreis ausersuchen werden, die Ueberzeugung wird uns immer beleben, daß dieselben politischen Grundsätze, die uns bisher verbanden, auch in Zukunft stets ein festes Band zwischen uns bilden werden, unser unwandelbares Vertrauen wird ihn begleiten auf seiner weitem Laufbahn, unsere feste Zuversicht wird ihm folgen, daß sein Wirken immer dem Volke zum Wohle, dem Lande und Staate zu Ehren gereichen werde, wie bisher, so immerdar.

Und so wollen wir den Ausdruck des Dankgefühles für all' das, was unser hochverehrter Herr Landeshauptmann uns und dem Lande geleistet und den Ausdruck unseres Vertrauens und der Zuversicht in sein ferneres Wirken zusammenfassen in dem dreifachen Hoch, das wie ihm entgegen bringen.

## Die Grundsteuerfrage.

In der 31. Sitzung des österreichischen Herrenhauses stand auf der Tagesordnung der Bericht der Grundsteuer-Commission über Petitionen.

Freiherr v. Tinti stellte folgende Anträge:

„I. Die Petitionen seien der Regierung zur eingehenden Würdigung abzutreten.

II. Die Regierung sei aufzufordern:

1. dem Hause mit thunlichster Beschleunigung einen Bericht über die endgiltige Feststellung der Classifications-Tarife von Seite der Central-Commission, sowie über die hienach sich ergebenden Reinertragssummen aller Länder und der Reinertrags-Hauptsumme der diesseitigen Reichshälfte vorzulegen;

2. einer im Gesetzgebungswege anzustrebenden entsprechenden Verlängerung der im Artikel 7 des Gesetzes vom 28. März 1880 für die Einbringung der Reclamationen festgesetzten Frist nicht entgegenzutreten;

3. die bei dem Reclamations-Geschäfte betheiligten Commissionen und Regierungsorgane anzu-

weisen, bei der Erledigung der Reclamationen, insbesondere in jenen Ländern, welche künftighin einer Erhöhung der Grundsteuer unterzogen werden sollten, mit größter Gewissenhaftigkeit und Billigkeit vorzugehen.“

Gegen diese Anträge sprach Freiherr von Apfaltrern: Die Art und Weise, wie die Central-Commission bei ihren Arbeiten vorgegangen ist, hat in der Presse, in Versammlungen und Petitionen wie im Abgeordnetenhaus schwere Angriffe erfahren. Ich halte mich daher für verpflichtet, diesen Angriffen entgegenzutreten. Auch der Commissions-Bericht, so maßvoll er ist, stellt sich nur als eine Losprechung ab instantia dar. Umso mehr erwächst mir die Pflicht, die Central-Commission von den ihr gemachten Vorwürfen, welche auf alle Mitglieder derselben deprimirend wirken, zu befreien.

Das Grundsteuergesetz beruht auf dem Principe der Selbstbesteuerung, und in allen Commissionen war den gewählten Mitgliedern, den Vertrauensmännern und den Steuerträgern die Majorität gesichert. Er könne es nicht gelten lassen, daß der Bericht die Verantwortung für ein nicht allgemein befriedigendes Schlussresultat den verschiedenen Commissionen aufbürden will. Die Central-Commission war wenigstens keinen Augenblick im Zweifel, daß es unmöglich sei, ein allgemein befriedigendes Resultat zu erzielen.

Von den Berathungen der Central-Commission wie des Ahtzehner-Comitè's ist jede Anspielung auf die politische Richtung der Mitglieder jederzeit ferngehalten worden, die sachlichen Arbeiten haben nie den Boden der Politik betreten. Die Commission hat, als das Ahtzehner-Comitè an seine Arbeit schritt, die Frage, ob das Comitè an bestimmte Instructionen gebunden werden solle, verneinend beantwortet; wohl aber hat die Commission beschlossen, daß die Sitzungen des Ahtzehner-Comitè's für die Mitglieder der Commission öffentlich sein sollen und daß die Commissions-Mitglieder im Ahtzehner-Comitè das Wort ergreifen und Anträge stellen können. Das Ahtzehner-Comitè hat zunächst die Reise-Comitè's ergänzt und gab diesen den Auftrag, die Operate über die von ihnen bereisten Länder neuerdings zu studiren.

Freiherr v. Apfaltrern bespricht, seine Rede fortsetzend, die Thätigkeit des Ahtzehner-Comitè's und bemerkt: Für das Comitè war der Beginn der eigenen Arbeit insofern keine Leichtigkeit, als die Elaborate der Landes-Commissionen, die das Substrat seiner Arbeit zu bilden hatten, in der verschiedensten Weise zu Stande gekommen sind, und in dieser Hinsicht haben vier Landes-Commissionen sich hervorgethan, indem sie, statt zu ihren Tariffähigkeiten auf dem im Gesetze vorgeschriebenen Wege der Berechnung zu gelangen, in dem ganz richtigen Gefühl, daß ihre Berechnung zu hohen Ziffern geführt habe, einen percentualen Abstrich an ihren Tarifen gemacht haben. Derlei percentuale Abstriche sind ganz incorrect und schädlich, weil dieselben den besten Bonitäten am meisten und den schlechtesten am wenigsten zu Gute kommen. Nun hat sich die Central-Commission bei Berathung der Landestarife dafür entschieden, von diesen percentualen Abstrichen Umgang zu nehmen und die vor diesen Abstrichen bestandenen, von der Landes-Commission beschlossenen Tarifzusätze ihrer Berathung zu Grunde zu legen. Dieß hat nun bewirkt, daß in Niederösterreich und in Mähren höhere Tarife zu Stande gekommen sind, und daß wir Mitglieder der Central-Commission uns unumwunden eingestanden haben, daß wir viel zu hohe Tarife votirt haben. Indeß das Haltmachen, während man in dieser Botirung begriffen war, ist nicht möglich gewesen, weil dann eine Unverhältnismäßigkeit im Innern des Landes entstanden wäre. Wir mußten somit auf diesem Wege wenigstens so lange fortfahren, bis wir mit

diesen zwei Ländern fertig waren. Wir haben zu Beginn der Sitzungen uns drei Lesungen vorbehalten, also jene Correctur war nicht außer dem Bereiche des Programms, und so kam es, daß Mähren einen so namhaften Abstrich bei der zweiten Lesung erfahren hat, welcher in dem Berichte derart gedeutet wird, als ob damit der Uebergang nach Galizien angebahnt werden sollte.

Ich muß mir erlauben, noch auf einen Punkt dieser Arbeit in erster Lesung zurückzukommen, und das ist der im Berichte der verehrten Commission mit den Worten: „Regierungsantrag vom Juni 1880“ bezeichnete Punkt. Allein dieser Antrag war kein Regierungsantrag, sondern ein Antrag des Central-Commissions-Referenten. Ich bin zur Ueberzeugung gelangt, daß wir uns vor diesen Anträgen sorgfältig hüten müssen, weil sie eben in den Punkten, wo entweder die Bestätigung der Beschlüsse der Landes-Commission oder eine Erhöhung, Ermäßigung oder Umwandlung beantragt war, damit begründet worden sind, daß gewisse Percentual-Durchschnitte gezogen und mit Zuhilfenahme derselben die Aenderungen durchgeführt werden wollten. Ich habe bereits erklärt, daß dies eine gefährliche Methode und daß ein Tarif, auf solche Percentual-Durchschnitte aufgebaut, eine gänzlich unverlässliche Arbeit ist. Wir haben daher auf diesen Antrag keine weitere Rücksicht genommen. Der Bericht der Commission sagt, die eigentliche Aufgabe der Central-Commission hätte darin bestanden, die einzelnen Schätzungsbezirke ohne alle Rücksicht auf die Ländergrenze in ein möglichst richtiges Verhältniß zu bringen und die Reinerträge von Bezirk zu Bezirk zu ermitteln. Allein das widerstreitet dem Gesetze; denn uns sind nur die Elaborate der Landes-Commissionen zur Beurtheilung zugewiesen gewesen, und nur insofern, als wir zur Beurtheilung der Landes-Commissions-Beschlüsse in die Prüfung der Bezirks-Elaborate eingehen mußten, haben wir dies gethan.

Nachdem wir mit der ersten Lesung fertig waren, waren wir uns des Einen bewußt, daß die Verhältnismäßigkeit im Innern der Länder durch unsere Arbeit hergestellt sei. Es ist nun die Frage gewesen: Wie steht es mit dem Verhältnisse gegen die anderen Länder? Und in dieser Hinsicht haben wir uns kein Hehl daraus gemacht, daß dieses Verhältniß vielfach vergriffen ward; wir waren uns bewußt, daß wir bei manchen Ländern viel zu hoch gegangen, daß manche Länder weitaus zu niedrig gegangen sind. In diese Divergenz ein Verhältniß zu bringen, war die Aufgabe der zweiten Lesung. Nun haben wir uns die Frage vorgelegt: Wie muß man es anfangen, um ein Verhältniß herzustellen? Nachdem sich in den Tarifen beiläufig 24 1/2 Tausend Tariffätze vorfinden, wird es wohl sehr leicht begreiflich sein, daß es leichter und zu verlässlicherem Resultat führend ist, in achtzehn Summen ein Verhältniß zu bringen, als in 24 1/2 Tausend, und darum haben sich — und jetzt komme ich auf das geheime Comité zu sprechen — einige Herren des Ahtzehner-Comité's, welche sich an der Debatte in erster Lesung lebhaft theilgenommen haben, welche überdies weitgehende Reisen zur Erhebung der Ertragsfähigkeit der Länder zurückgelegt haben, welche außerdem genaue Studien über den alten Kataster gemacht, welche endlich die Landes-Operate gehörig inne hatten, daran gemacht, in diese achtzehn aus der ersten Lesung hervorgegangenen Zahlen jene Proposition zu bringen, welche zwischen der Ertragsfähigkeit der einzelnen Länder unter einander besteht. Solche Rechen-Exempel macht man aber am besten allein, in seinem Zimmer, und in dieses haben sich die Herren zurückgezogen und haben dort mehrere Tage und Nächte gearbeitet. Nachdem nun jeder Einzelne mit der Arbeit fertig war, sind die Herren zusammengekommen, und das Resultat ihrer

Arbeit — und will es mir das Haus glauben oder nicht, aber Thatsache ist es — war zum Erstaunen übereinstimmend. Es waren einzelne nur ganz geringfügige Differenzen, welche dann im Wege der Besprechung ausgeglichen wurden.

Nedner theilt sodann die späteren Vorgänge nach Bekanntgabe des Elaborates des geheimen Comité's mit und fährt dann fort: Ich glaube somit dargethan zu haben, daß die Vorgänge der Central-Commission bei Ausführung ihrer Arbeit nichts Neues, nichts Gesetzwidriges und wohl auch nichts Unzweckmäßiges enthalten haben, nichts, das geeignet wäre, irgend ein Land in was immer für einer Hinsicht gegenüber einem anderen Lande zu benachtheiligen oder zu bevorthellen. Und ich kann versichern, daß nach unserer innigsten Ueberzeugung die Tariffätze, welche die Central-Commission beschlossen hat, der vollkommen zutreffendste Ausdruck der Verhältnismäßigkeit sind, in welcher die Ertragsfähigkeit der Kronländer unter einander stehen. Wenn nun dem gegenüber von einzelnen Ländern behauptet wird, daß sie nicht mehr zahlen können, als sie bereits derzeit zahlen, so hat die Central-Commission die Verantwortung hierfür abzulehnen. Ihre Aufgabe war es nur, die Verhältnismäßigkeit der Ertragsfähigkeit der einzelnen Länder gegenüber den anderen richtig herzustellen. Auf die Berücksichtigung der Wirkung der Besteuerung hatte sie gar keinen Einfluß; im Gegentheil, es war ihr diese Berücksichtigung nach dem Gesetze sogar ausdrücklich verboten.

Nedner bespricht sodann die Einbeziehung der bisher unbesteuerten Grundflächen und die Tarifierung in den einzelnen Ländern, und bemerkt bezüglich Galiziens: Wir haben bei Galizien in Erwägung gezogen, daß das Land Galizien das am weitesten gegen Norden vorgeschobene Land ist, daß es daher in Betreff des Klimas unter eine andere Beurtheilung fällt, als alle anderen Länder, daß das Land noch überdies vermöge der Karpathen im Süden gegen Norden des Landes abdeckt, daher den kalten Nordwinden vollkommen preisgegeben ist. Wir haben Rücksicht genommen auf die schlechten Communications-Verhältnisse im Lande. Wir haben weiters Rücksicht genommen auf die elende Bodenbearbeitung, welche der polnische Bauer seinem Grundstücke angeeignet läßt. Man darf im Lande eben nicht bloß auf die Musterwirthschaften eines Grafen Potocki oder eines Barons Komaszkan oder wie alle die hervorragenden Cavaliere heißen, welche eine Musterwirthschaft halten, schauen, sondern man muß jene Wirthschaften in's Auge fassen, welche ausschlaggebend sind. Galizien hat einen excellenten Boden, aber auch nicht in der ganzen Ausdehnung. Diese Betrachtung hat uns vorgezwungen, und da haben wir, offen gestanden, zwischen den 22 Millionen, welche die Landes-Commission ermittelt hat, und zwischen den 27 Millionen, welche unsere erste Lesung ergeben hat, beiläufig das Mittel genommen und sind über das Mittel sogar um eine halbe Million hinausgegangen. Ich gestehe offenherzig, ich kann nicht beweisen, daß dem so ist. Aber ich habe einen Haltpunkt für diese Anschauung, der plausibel ist. Dieser Haltpunkt ist in der Katastrirung Galiziens gelegen. Galizien ist ja katastrirt worden, und zwar in den Jahren von 1856 an weiter, und diese Katastrirung hat einen Ertrag von 25,797,000 Tschak ermittelt. In diesem durch die Katastrirung ermittelten Reinertrage von Galizien sind die vielbesprochenen 1,300,000 Tschak inbegriffen. Wir haben nun erwogen, daß etwaige Reclamationen die Hauptsumme um einige hunderttausend Gulden vermindert hätten, und somit blieb uns für die zweite Lesung jene Summe übrig, welche wir proponirt haben. Wenn wir das Richtige nicht getroffen haben, so ist das nicht unsere Schuld und ist gewiß auch nicht die Folge eines strafbaren Compromisses, wozu kein

Anlaß vorliegt. Nedner schließt mit folgenden Sätzen: Ich glaube dargelegt zu haben, daß es wohl nicht nothwendig war, um die Divergenz durch die unerläßlich nothwendig eintretende Ueberwälzung der Steuern zur Aufklärung zu bringen, zu dem Hirngespinnste eines geheimen Comité's und zu dem Namen eines über die Köpfe hinaus und zum Schaden der Steuerträger abgeschlossenen Compromisses, und wie die Vorwürfe alle in den Zeitungen herumspukten, zu greifen, da sich die Tariffätze in sehr natürlicher, einfacher Weise erklären lassen. Es war somit, glaube ich, nicht nöthig, Männern, welchen von beiden hohen Häusern des Reichsrathes diese ehrenvolle Mission übertragen worden war und die sich derselben mit einiger Aufopferung an Zeit, Mühe und Arbeit unterzogen haben, Ehre und Reputation zu nehmen, um eine Erklärung für etwas zu finden, was in natürlichem Wege sich recht gut erklären läßt. Ich für meinen Theil tröstete mich immer mit dem Spruche: Die schlechtesten Früchte sind es nicht, an denen die Wespen nagen. (Bravo! Bravo!)

## Zwei große Tödt.

In einer Woche hat Oesterreich zwei seiner größten Staatsmänner, die Verfassungspartei zwei ihrer stärksten Stützen verloren. Der Finanzminister des ersten Bürgerministeriums, Rudolf Brestel, hat das Zeitliche gesegnet. Mit ihm verschwindet eine politische Gestalt, welche nicht geeignet war, die Phantasie gefangen zu nehmen, durch zündende Worte und Gedanken die Massen zu bewegen, den Sturm der Leidenschaften zu erwecken; ihm war die Gabe versagt, die Menschen bis in ihre innersten Tiefen aufzuwühlen, er war ein schlichter, einfacher Mann, nüchtern im Ausdrucke und in der That, aber dennoch wieder so eigenartig und selbstständig, daß die historischen Contouren seines Wesens scharf hervortreten aus der jüngsten Vergangenheit unseres Vaterlandes. Der größte und blendendste Vorzug, der ihn auszeichnete, war sein Charakter, jene hingebende Selbstlosigkeit, die selbst den Neid entwarfnete und es auch der lauenden Verleumdung unmöglich machte, dem reinen Adel seiner Seele auch nur ein Stäubchen anzudichten; sein würdigster Schmuck war jene Ehrlichkeit, die nicht aufzufassen ist als die alltägliche bürgerliche Tugend, sondern als die That eines überlegenen und vornehmen Geistes, der selbst in den Kämpfen des öffentlichen Lebens die kleinen Mittel der Verstellung verschmähte und den Beweis dafür erbrachte, daß die nackte, ungeschminkte, ja zuweilen rücksichtslose Wahrheit auch in dem Munde eines österreichischen Ministers möglich ist, ohne daß ihn der zürnende Bliß sofort niederstreckt. In seinem Wesen war kein Zug jener heiteren Leichtigkeit, die Schwierigkeiten zu überwinden glaubt, indem sie dieselben verleugnet; er besaß nichts von jenem Kagenfilber falscher Genialität, die sich und Andere mit einer Phrase über den Augenblick hinwegtäuscht, der Grundzug seiner ganzen Anlage war ein hingebender Ernst, der vor ganz Europa das Gelübde der Sparsamkeit abgelegt und auch getreulich gehalten hat. Der Name Brestel's gilt als Symbol des Volksmannes, der, emporgetragen durch zähe Tüchtigkeit, nicht auf dem Fauteuil des Ministers sofort die Vergangenheit hinwegschleudert, wie ein überflüssiges Gefäß, und die Livrée des Demos mit der Cocarde des Herrschers vertauscht, sondern, getreu seiner Ueberzeugung, dieselbe ohne theatralische Aufdringlichkeit ruhig, bescheiden, aber auch mit Festigkeit vertritt.

Brestel war der Typus eines Bürgerministers; er vereinigte in sich all die glänzenden Vorzüge des dritten Standes und vielleicht auch dessen Schwächen; er ist das Urbild eines Schatzkanzlers, wie ihn nur der Geist und die Tendenzen der Verfassungspartei zu erzeugen vermochten. Nur die Reinheit seines

Wesens ermöglichte, daß Oesterreich gerade während seines Regimes einen gewaltigen Eingriff in die Rechte der Gläubiger unternahm, ohne daß sein Name mit jenem Schimpf besetzt ist, welcher sonst die traurigen Werkzeuge so gehässiger Transactionen trifft; daß die Umwandlung der Schuld, eine der größten Finanz-Operationen dieses Jahrhunderts, ohne nennenswerthe Schwierigkeiten sich vollziehen konnte. Noch leben die Männer, welche damals mit ebnischer Verbheit den offenen und entschiedenen Bankrott forderten, während Brestel dafür einstand, daß eine Reduction der Zinsen nur in dem Maße der absoluten Nothwendigkeit eintreten dürfe, daß sie nur zu rechtfertigen sei durch die größten Opfer, welche gleichzeitig der Bevölkerung auferlegt werden, und durch eine Staatsgebarung, die mit spartanischer Rücksichtslosigkeit und Enthaltbarkeit die Garantie der Solvenz für die Zukunft böte. Das Vermächtniß aus der Wirksamkeit Brestel's, welches er seiner Partei und seinem Lande zurückgelassen hat, liegt in der Erkenntniß, daß Ehrlichkeit das beste Finanzprogramm ist, daß wir die heilige Verpflichtung haben, unsere Ausgaben nicht bloß nach jenen Elementen einzurichten, die man so leicht versucht ist, als Staatsnothwendigkeiten zu bezeichnen, sondern auch nach der Rücksicht, die wir unserer Ehre, den feierlich übernommenen Verpflichtungen schulden. Das Geheimniß aller Erfolge Brestel's lag eben in seinem Charakter, der ihn veranlaßte, den Haushalt des Reiches mit derselben Empfindung zu beurtheilen, wie ein Bürger sein eigenes Budget betrachtet, und jene Begriffe der Solidität auf die Führung der Staatsfinanzen zu übertragen, die in der Privatwirthschaft fast ein Gebot der Moralität sind. Darin liegt nicht allein eine finanzielle, sondern auch eine große politische Ueberzeugung, welche das stärkste Fundament der Selbstbeschränkung und der Resignation ist.

Die Grundsätze, welche das Ministerium Brestel bethätigte, sind heute noch diejenigen, welche die Partei beherrschen; sie haben den Kampf um die Reduction der Ausgaben, um die Verminderung der Heereslasten hervorgerufen; sie bilden den inneren Kern des constitutionellen Haders, welcher uns Feindschaft und den Haß mächtiger Potenzen gegen die Deutschen hervorruft, aber durch die unbezwingliche Nothwendigkeit auch stets nach trüben Tagen die Stunden heiteren Sonnenscheins wieder zurückführt. Die Traditionen Brestel's machen die Freunde der Verfassung zu einer Partei des Friedens, zu Anhängern der intensiven und zu Widersachern der extensiven Entwicklung Oesterreichs. Das Andenken des ersten parlamentarischen Finanzministers wurzelt in der Treue, die er jenen Principien bewies, welche scheinbar nüchtern und frostig sind, in Wahrheit jedoch den Gedankenzug in sich bergen, welchen der kühnste Idealismus mit Bezug auf die Gestaltung des freien Staates hegen kann. Brestel hat die Feuer-taufe in dem gesegneten Sturmjahre empfangen, welches die Keime neuer Entwicklung in ganz Oesterreich austreute. Er war kein Brausekopf, sondern als Mitglied des Bürger-Ministeriums wie später als einfacher Abgeordneter maßvoll und besonnen, und trotzdem hat er sein Votum gegen die provisorische Budget-Bewilligung für das Ministerium Laaffe abgegeben, obwohl er sich bei ähnlichem Anlasse zu Gunsten des Cabinetes Hohenwart von der Partei getrennt hatte; er konnte nicht billigen, daß Oesterreich neuerdings zum Experimentirfelde unklarer Versöhnungsversuche, welche nur dessen Einheit bedrohen, gemacht werde.

Brestel starb, da noch der Kampf hin- und herwogt, der wahrlich nicht geführt wird für die Herrschaft einer Partei, sondern für die Größe und Einheit des Staates. Wie ein mahrender Geist erschien der gebrochene, mühselig sich fortbewegende Greis im SitzungsSaale des Abgeordnetenhauses,

schon mit dem Strahlenkranze der Erinnerung geschmückt, um feierlich sich zu verwahren gegen eine Politik der Beunruhigung und der Erschütterung. Ein Schauer der Ehrfurcht begrüßte jedesmal sein Erscheinen, sein schmerzdurchdrungenes Antlitz, sein gesenktes Haupt; das Schleichen und Tasten erzeugten jedesmal neue Wehmuth, sein „Nein“ erscholl immer wie aus dem Jenseits, wie die Mahnung an die unbeachteten Lehren der Geschichte.

Der zweite, große Todte, um den das Herz jedes Patrioten in tiefer Trauer ergriffen sein muß, ist Karl Freiherr von Krauß.

Obwohl bereits in einem Alter stehend, welches weit über das Maß der gewöhnlichen Lebensdauer hinausreichte, ist Freiherr v. Krauß doch eigentlich dem tüchtigen Unwetter, womit uns der Winter noch einmal heimgesucht hat, zum Opfer gefallen, indem der bisher wunderbar frisch und rüstig erhaltene Greis vor wenigen Tagen an einem Bronchial-Katarth erkrankte, dessen Gefährlichkeit allerdings von den Aerzten gleich erkannt wurde.

Freiherr v. Krauß ist bekanntlich erst vor sechs Wochen aus dem activen Staatsdienste, in dem er nahezu 72 Jahre lang gewirkt hatte, ausgeschieden, und es wurde bei jener Gelegenheit in diesen Blättern ehrend der Verdienste gedacht, welche sich der nun verstorbene Senior des österreichischen Richterstandes nicht nur um die Justizgesetzgebung und um die Organisation des Justizwesens, sondern um unser öffentliches Rechtsleben überhaupt und um die Wahrung des Verfassungsrechtes erworben hat. Der Kaiser hatte bei der Enthebung des Freiherrn v. Krauß von der Stelle des Reichsgerichts-Präsidenten am 22. Januar d. J. an denselben ein Handschreiben gerichtet, worin er ihm für die während einer fast 72jährigen amtlichen Thätigkeit unter drei Kaisern geleisteten treuen und ausgezeichneten Dienste seine vollste und dankbarste Anerkennung aussprach und ihn als eine Zierde des Richterstandes, als ein erhebendes Beispiel unermüdlcher Pflichttreue für den gesammten Beamtenstand bezeichnete. Zugleich verlieh ihm der Kaiser eine der höchsten Ordensauszeichnungen, nämlich die in Brillanten gefaßten Insignien des Stefans-Ordens, dessen Großkreuz Freiherr v. Krauß schon seit dem Jahre 1859 besaß.

Der Verstorbene war am 13. September 1789 in Krakau geboren worden und schon im zwanzigsten Lebensjahre (1809) in den Staatsdienst, und zwar alsbald im Justizwesen, eingetreten. Er war also noch ein Sohn der josephinischen Epoche, deren Ideen er bis in die letzte Zeit seiner öffentlichen Wirksamkeit vertrat; unter fünf Kaisern hatte er gelebt und unter drei derselben dem Staate seine Dienste gewidmet. So kam es, daß er vor zwei Jahren — am 5. April 1879 — ein wirklich seltenes Jubiläum — das seiner siebenzigjährigen Dienstzeit — im neunzigsten Lebensjahre und in noch ungebrochener Rüstigkeit feiern konnte. Auch damals hatte der Kaiser ein Handschreiben an Freiherrn v. Krauß gerichtet und demselben für die ihm und seinen Vorfahren mit hingebungsvollem Eifer und in den schwierigsten Stellungen geleisteten ausgezeichneten Dienste gedankt. Bei diesem Anlasse hatten sich ferner alle Justiz-Corporationen in Oesterreich vereinigt, um dem Jubilar ihre Verehrung auszudrücken und ihre Huldigung darzubringen. Auch das Herrenhaus, dessen Mitglied Freiherr v. Krauß seit der Begründung der Verfassung im Jahre 1861 war, hatte damals in einer Adresse mit ehrendsten Worten dessen staatsmännische Weisheit, patriotische Hingebung und feste Ueberzeugungstreue anerkannt.

Freiherr v. Krauß hatte nach seinem frühen Eintritte in den Staatsdienst Dank seiner hervorragenden Eigenschaften eine rasche Carriere gemacht. Er wurde schon im Jahre 1833 zum Präsidenten des Lemberger Landrechtes ernannt und 1846 als Vice-Präsident der Obersten Justizstelle nach Wien

berufen. Am 23. Jänner 1851 übernahm er als Minister die Leitung des Justizwesens, die er bis zum Mai 1857 behielt, worauf seine Ernennung zum Präsidenten des Obersten Gerichts- und Cassationshofes erfolgte. Von dieser Stelle trat er zwar im Jahre 1865 in den Ruhestand, wurde aber aus demselben wieder auf die Stelle des Präsidenten des 1869 activirten Reichsgerichtes berufen, wo er wie schon eingangs erwähnt, bis zu Anfang dieses Jahres verblieb. Freiherr v. Krauß war ferner Kanzler des Goldenen Vlieses, Geheimrath, Ritter des Ordens der Eisernen Krone erster Classe, Großkreuz des belgischen Leopold-Ordens und Ehrenbürger von Wien. Er hinterläßt zwei Söhne, Karl Freiherrn v. Krauß, Sections-Chef im Ministerium des Aeußern, und Heinrich Freiherrn v. Krauß, Rathsecretär beim Landesgerichte in Linz. Der im Jahre 1861 verstorbene ehemalige Finanzminister Philipp Freiherr v. Krauß war ein älterer Bruder des heute verstorbenen Reichsgerichts-Präsidenten gewesen.

## Locale Nachrichten.

— (Die Abreise Hofrath v. Kaltenegger's) nach Wien zur definitiven Uebernahme seines neuen Postens soll, wie uns mitgetheilt wird, morgen erfolgen. Im Laufe der letzten Wochen mehrten sich fortwährend die Beweise aufrichtigster Sympathie und herzlichster Anerkennung, die ihm von allen Seiten entgegengebracht wurden und der scheidende Landeshauptmann hatte immer von Neuem wieder Gelegenheit, sich in der Ueberzeugung zu bestärken, welcher ausgezeichneten Verehrung und Hochachtung er sich in den weitesten Kreisen der Stadt und des Landes erfreut, wie aufrichtig die Theilnahme, wie innig das Bedauern über seinen Abgang ist, wie nicht minder darin, daß ihm in den Herzen aller seiner Gesinnungsgenossen und überhaupt aller Derer, die Verständniß und Begeisterung für eine selbstlose, unermüdlche und erfolgreiche Wirksamkeit im öffentlichen Leben besitzen, ein treues, dankbares Andenken immerdar gesichert ist. Gestern noch wurde dem seitherigen Landeshauptmann durch eine Deputation ein ihm von den liberalen Mitgliedern des Landtages, des Gemeinderathes und der Handelskammer und sonstigen Verehrern gewidmetes Prachtalbum mit den Photographien aller Persönlichkeiten überreicht, mit denen Kaltenegger in Krain und Laibach im Laufe der Jahre Gelegenheit gehabt hatte, sei es in seiner politischen oder amtlichen Thätigkeit, zu verkehren. Das Album ist im Laufe des heutigen Tages in der Buchhandlung von Kleinmayer & Bamberg zur Ansicht ausgestellt. Dasselbe ist ein ebenso reich als mit künstlerischer Vollendung ausgeführtes Werk aus dem Atelier des Hoflieferanten Gebrüder Rodek in Wien. Das Album ist aus weißem Leder und der Vorderdeckel zeigt in fein ornamentirtem Goldrahmen auf vertieftem Grunde die meisterhaft ausgeführten Wappen von Krain und Laibach, überragt von einer gemeinsamen Krone. Das Ganze macht einen prächtigen und effectvollen, dabei jedoch wieder überaus soliden und eleganten Eindruck.

— (Keine Zauberei.) „Slovenec“ gerieth in unbeschreibliche Aufregung, als er vernahm, daß der Bericht über das Kaltenegger-Bankett schon die vorige Nummer unseres Blattes brachte. Er beschuldigt uns dießfalls der Zauberei und klagt uns bei unseren Lesern an, indem er sie aufhezt, sich nicht so dupiren zu lassen und früher verfaßte Berichte als wahrheitsgetreue zu betrachten. Dem Schreiber dieses Pamphletes ist es nämlich nicht einleuchtend, wie es möglich sei, daß ein Bericht über ein Bankett, welches am Donnerstag Abends stattfand, schon in der nächsten Samstagnummer erscheinen könne. Höchst einfach! Um die Neugierde des verblüfften Scriblers zu befriedigen, theilen wir ihm mit, daß das Bankett um 1/2 12 Uhr zu Ende war und der

Redacteur des „Wochenblattes“ mit dem 1 Uhr-Zuge nach Graz fuhr, um dort den Bericht noch für die nächste Nummer fertig zu stellen. Dieß also die große Zauberei, für welche der Schreiber des „Slovenec“ uns bei unseren Lesern zu denunciiren beabsichtigte.

— (Kriegserklärung an den deutschen Schulverein.) In Folge einer in den Wiener Blättern enthaltenen Notiz, daß der „Deutsche Schulverein“ sein besonderes Augenmerk dem Lande Krain zuwenden wolle, findet sich „Sl. Narod“ veranlaßt, in einem geharnischten Artikel zu erklären, daß die Slovenen dem gedachten Vereine energisch und rücksichtslos entgegen zu treten haben, falls er sich außer der deutschen Gottscheer-Enclave Uebergänge auf die von Slovenen bewohnten krainischen Landestheile erlauben sollte. Dieses Säbelgerassel des „Chrennarod“ ist wohl nicht ernst zu nehmen, zumal wenn man seine frühere Haltung zum deutschen Schulvereine in Betracht zieht. Als nämlich vor einigen Monaten einer der eifrigsten Mitarbeiter des „Narod“, der Lehrer Lapaine von Gurkfeld, wo doch keine Gottscheer wohnen, sich an den besagten Verein um eine Unterstützung der ihm anvertrauten Schule wandte, wurde von den Nationalen gegen einen solchen Vorgang keine Einsprache erhoben. Ja es gebührt einem Urslovenen das Verdienst, das Land Krain als ein sehr ausgiebiges Feld für den deutschen Schulverein zuerst bezeichnet zu haben. Nun wird es selbst der grimmige „Narod“ einem auswärtigen Vereine nicht verwehren, sich seine Erkundigungen über die Schulverhältnisse in Krain aus verlässlicherer Quelle zu holen, als es die Angaben des Herrn Lapaine sind. Wir können daher nur mit größter Befriedigung den Entschluß des gedachten Vereines begrüßen, daß er zur Förderung des deutschen Sprachunterrichtes in Krain auch materielle Opfer bringen wolle. Ebenso sind wir überzeugt, daß trotz aller Schimpfereien des „Narod“ es an Lehrern nicht mangeln wird, die sich bereit erklären, im Sinne des deutschen Schulvereines in Krain zu wirken. Es wäre doch eine sonderbare Auffassung der Gleichberechtigung, wenn es nur dem Lehrer Lapaine gestattet sein sollte, seine zweifelhaften Dienste dem „Deutschen Schulverein“ zu offeriren, während es solchen Lehrern, denen die Förderung des selbst von der Landbevölkerung gewünschten deutschen Sprachunterrichtes Ernst ist, nicht gestattet sein soll, mit dem gedachten Vereine in nähere Beziehungen zu treten.

— (Betreffend die Amtssprache bei den Gerichten in Krain) dürften sich unsere Leser noch an eine vor längerer Zeit gebrachte Notiz erinnern, wornach vom Oberlandesgerichte in Graz in der bezüglichen Entscheidung einem hierländischen Bezirksgerichte, das in einem Besitzförungsverfahren einen slovenischen Erkenntnißbescheid hinausgegeben hatte, aufgetragen worden war, die in slovenischer Sprache ausgefertigten Partien von den Parteien abzuverlangen und den Bescheid in deutscher Sprache auszufertigen. In dieser Angelegenheit ist nunmehr auch die Entscheidung des obersten Gerichtshofes in Wien erflossen, womit die Verordnung des Oberlandesgerichtes vollinhaltlich bestätigt wurde. Aus den Erwägungen des obersten Gerichtshofes heben wir als die hauptsächlichsten hervor: daß der regelmäßige und unbehinderte Gang der Rechtspflege im höchsten Grade gefährdet erscheint, wenn es der Willkür der Parteien, der Vertreter oder der Gerichte überlassen bliebe, in den gerichtlichen Eingaben der einen oder anderen Sprache sich zu bedienen — daß nach den Bestimmungen der allgemeinen Gerichtsordnung beide Streittheile die landesübliche Sprache zu gebrauchen haben, in welcher selbstverständlich auch die richterlichen Erledigungen zu erlassen sind — daß im Herzogthume Krain seit Einführung der allgemeinen Gerichtsordnung die

deutsche Sprache ausschließlich die bei Gericht landesübliche Sprache war, — daß dieser im Geseze und in den thatsächlichen Verhältnissen begründete Gebrauch der deutschen Sprache als ausschließlicher landesüblicher Gerichtssprache weder durch ein Gesez noch durch eine mit Gesezeskraft erlassene Verordnung eine Abänderung oder Einschränkung erlitten hat — endlich daß die den Gebrauch der slovenischen Sprache bei den Gerichten regelnden Ministerialerlässe eine Abänderung des bisherigen gesetzlichen Zustandes durchaus nicht bezweckten und bloß beabsichtigten, im inneren Amtsverkehre der Gerichtsbehörden mit nur der slovenischen Sprache kundigen Parteien für Letztere Erleichterungen eintreten zu lassen.

— (Philharmonisches Concert.) Das dritte statutenmäßige Concert für die Mitglieder der philharmonischen Gesellschaft in der laufenden Saison findet nächsten Sonntag, den 13. d. M., um halb 5 Uhr Nachmittags im landschaftlichen Redoutensaale statt. Das Programm des Concertes besteht aus folgenden fünf Nummern: 1. Septett für die Violine, Viola, Cello, Contrabaß, Clarinette, Fagott und Horn von Ludwig van Beethoven, vorgetragen von den Herren Gerstner, Morawek, Petritsch, Bauer, Jettl, Ellenar und Haffe: a) Adagio, Allegro con brio; b) Adagio cantabile; c) Tempo di Menuetto; d) Tema con Variazioni; e) Scherzo; f) Andante con moto alla Marcia, Presto; 2. „Das Dornröschen“ und „Der Sommerabend“, Lieder von C. Lassen, mit Clavierbegleitung, gesungen von Fräulein Fanni Kordin; 3. Erstes Concert in A-moll von J. S. Bach für Violine mit Begleitung des Streichorchesters, gespielt von Herrn Johann Gerstner; 4. „Alle Blumen möcht' ich binden“, Lied von C. Goldmark, und „Frühlingslied“ von C. Reinecke mit Clavierbegleitung, gesungen von Herrn Johann Kosler; 5. Serenade Nr. 3 in D-moll für Streichorchester von R. Volkmann. — Die Clavierbegleitung bei den Liedervorträgen hat Herr Josef Zöhrer übernommen.

— (Ueber die Zähne) hielt der Zahnarzt Dr. Hirschfeld aus Wien Montag den 7. März im landschaftlichen Redoutensaale einen Vortrag, dessen Reinertrag dem Elisabeth-Kinder-Spitale gewidmet war. Auch dießmal war sein Vortrag lehrreich, anziehend und dem leichtesten Verständnisse zugänglich. Obwohl wir uns der Hoffnung hingaben, daß mit Rücksicht des wohlthätigen Zweckes der Saal überfüllt sein wird, war die Zahl der Zuhörer doch nur eine kleine, aber durchwegs eine der hiesigen Intelligenz angehörige. Bei solch' wissenschaftlichen Vorträgen muß man hier überhaupt mehr auf das quale, als auf das quantum rechnen. Der Vortragende widmete der verbreitetsten Krankheit, dem sogenannten Hohlwerden der Zähne — Caries — eine eingehende Besprechung und wies auf viele Momente zur Erhaltung der Zähne hin. Von besonderem Interesse war das Capitel über die Vorurtheile, sowie über den Einfluß des Zuckers und des Tabaks auf die Zähne.

### Verstorbene in Laibach.

Den 3. März. Ursula Valentič, Arbeiterin, 40 J., Floriansgasse 5, organ. Herzfehler.  
Den 4. März. Anton Windis, Verzehrungssteuer-Ausschere-Sohn, 6 W., Cofellgasse 4, Fraisen. — Mathilde Jug, Eisenbahn-Oberconducteurstochter, 3 J., Kuthal 2, Auszehrung.  
Den 5. März. Josef Pance, Hausbesizersohn und Schriftseher, 21 J., Aralauerdamm 14, Lungenentzündung. — Justina Smole, Grundbuchführers-Gattin, Grubergasse 3, pleuritische Egidant.  
Den 6. März. Franz Loda, Tagelöhnersohn, 3 J., Polanastraße Nr. 42, Blutzerrung. — Paul Nersič, gewes. Steuer-einnehmer, 56 J., Froschgasse Nr. 7, Lungenphthise. — Franziska Popp, Bahnbeamtenstochter, 15 W., Petersstraße 74, Lungen-Tuberkulose. — Maria Kral, Einwohnerin, 60 J., Polanastraße Nr. 10, Brustwassersucht.  
Den 7. März. Maria Valentič, Hausbesizersstochter, 2 J., Neber Nr. 9, Hautwassersucht. — Johann Tratner, derzeit Zwängling, 47 J., Polanadamn Nr. 50 (Zwangbarbeitshaus), Lungenentzündung. — Theodor Roman, Aushilfsbeamter beim

Landesausschusse, 32 J., Petersstraße Nr. 18, Lungenentzündung. — Franziska Jersel, Spinnfabriks-Arbeitersgattin, 36 Jahre, Polanastraße Nr. 23, Luftröhrenschwindel.  
Den 8. März. Johann Savenc, Arbeitersohn, 20 W., Stadtwaldstraße Nr. 4, acuter Wasserlopf.  
Im Civilspitale. Den 26. Februar. Josef Frontel, Tischler, 27 J., chron. Lungen-Tuberkulose. — Den 26. Februar. Franziska Sinkovec, Tagelöhnerin, 55 J., Lungenentzündung. — Am 27. Februar. Maria Trampus, Knechtlerstochter, 3 J., Brandwunden. — Anton Profenc, Einwohner, 70 J., Magen-trebs. — Den 3. März. Eliza Bojc, Einwohnerin, 61 J., Apoplexie. — Thomas Cebasek, Einwohner, 70 J., Rothlauf. — Den 4. März. Anton Janežič, Schneider, 30 J., Polanastraße Nr. 42 (Spitalspitale), Bronchitis. — Aloisia Feiber, Korb-flechtersgattin, 32 J., Hornhautentzündung. — Den 5. März. Jakob Rebinsek, Arbeiter, 31 J., Gehirnerschütterung. — Den 6. März. Maria Pečel, Einwohnerin, 47 Jahre, Ascitis vitium cordis.

### Telegraphischer Coursbericht

am 10. März.  
Papier-Rente 73.32. — Silber-Rente 76.—. — Gold-Rente 90.—. — 1860er Staats-Anlehen 130.—. — Fantactien 814.—. — Creditactien 288.90. — London 117.40. — Silber —.—. — K. T. Münzducaten 5.54. — 20 Franco-Stücke 9.28.

## A. Bösendorfer's Musikalien-Sortiment

und  
**grösstes Musikalien-  
Leih-Institut,**  
gegründet 1843,  
jezt: Wien, Kohlmarkt, Wallnerstraße 1.

Briefliche Aufträge prompt gegen  
Postnachnahme.

Abonnements-Bedingungen u. Kataloge  
auf Verlangen gratis und franco. (351) 10-5

### Kleiner Anzeiger.

Zu verkaufen sind: Zins-  
haus mit Garten in Laibach,  
und eine Mahlmühle mit  
Sägewerk und Stampfen in  
Innerekrain.  
Vermiethet werden: Jahres-  
Wohnungen und Monat-  
zimmer.  
Näheres in F. Müller's Annoncen-Bureau. (395)

## Die Rothschild-Creditanstalt - Gruppe

ist eine Geldmacht, mit welcher sämtliche Börsen Euro-  
pa's rechnen müssen, und hat Derjenige, der sich den Opera-  
tionen dieser Gruppe angeschlossen, noch stets seine Rechnung  
gefunden. Ich verweise bloß auf das letzte große Geschäft  
dieses Consortiums, d. i. auf die

### Begebung der Ungarischen Goldrente,

um darzutun, welche günstige Chancen der Anschluß an  
eine solche solide und mächtige Finanzkraft, wie es die  
eingangs erwähnte bietet, und empfehle demnach Jedermann  
den Ankauf der unter der Regide der Benannten stehenden

## 4% Theiß-Lose,

welche vermöge ihrer Sicherheit, ihrer Verzinsung  
und ihres Spielplanes eines der steigerungsfähigsten  
und reellsten Anlage- und Loospapiere sind.

Ich verkaufe bezeichnete Lose zum jeweiligen Tages-  
course und behalte auf Verlangen die von mir gekauften  
Stücke bis auf Weiteres mit 5 Percent pro anno im Depot.

Ich halte ferner mein Haus für alle in das Bank- und  
Wechselstubensach einschlagenden Geschäfte bestens empfohlen  
und stelle zur Durchführung von

## Börse-Operationen,

welche durch meine Intervention bewerkstelligt werden,  
Capitalien in jeder Höhe zu  
zu den coulantesten Bedingungen zur Verfügung.

## Franz Eckert's

Bank- und Wechselhaus,  
Wien, I., Schottenring Nr. 14,

Gte der Wipplingerstraße.  
(Gegründet im Jahre 1854.)  
(366) 4-1

**Eucalyptus - Mund - Essenz.**  
 Desinficirend-antiseptisches Conservirungs- und Präservativmittel zur hygienischen Pflege des Mundes und Schutzmittel gegen miasmatische Infection von Dr. C. M. Faber. — Die **Eucalyptus-Mund-Essenz** tilgt jeden üblen Geruch aus dem Munde augenblicklich und nachhaltig; ist ein sicheres Mittel gegen Zahnweh von cariösen Zähnen; assanirt die Luft in Krankenzimmern gründlich, erfüllt die Räume mit belebendem Duft. Die kaiserl. russische Regierung hat die **Eucalyptus-Mund-Essenz** in den öffentlichen Heil-Anstalten als Desinfectionsmittel der Krankenzimmer und als Heilmittel in parasitären Affectionen des Mundes und der Rachenhöhle eingeführt.

**Dr. C. M. Faber**  
 Leibzahnarzt  
 weil. Sr. Majestät des  
 Kaisers v. Mexiko.

**Preis eines Flacons fl. 1.20 kr.**  
 Vorrätig in allen renommiten Apotheken und Parfumerien der österr. ungar. Monarchie und des Auslandes.  
 Haupt-Dépôt bei  
**FELIX GRIENSTEIDL**  
 Wien, I., Sonnenfelsgasse 7.

Bei allen unseren Depositeuren ist auch Dr. C. M. Faber's altherdmete, schon im Jahre 1862 zu London mit der grossen Preis-Medaille ausgezeichnete k. k. priv. Puritas-Mundseife zur hygienischen Pflege des Mundes und Conservirung der Zähne stets vorrätig.

**K. k. Priv. und Marken-Schutz**  
 Brämirt 1878  
**PARIS.**

In Laibach zu haben bei **C. Karinger** und **Ed. Mahr.** (349) 40-6

**Mannesschwäche, Nervenzerrüttung,**  
 geheime Jugendsünden und Ausschweifungen.

**Dr. Wrun's Peruin-Pulver**  
 (aus peruanischen Kräutern erzeugt).  
 Das Peruin-Pulver ist einzig und allein dazu geeignet, um jede Schwäche der Zeugungs- und Geburtscheile zu beheben und so beim Manne die Impotenz (Mannesschwäche) und bei Frauen die Unfruchtbarkeit zu beseitigen. Auch ist es ein unerlässliches Heilmittel bei allen Störungen des Nervensystems. Bei durch Säfte und Blutverlust bedingten Entkräftigungen und namentlich bei durch Ausschweifungen, Onanie und nächtlichen Pollutionen (als alleinige Ursachen der Impotenz) hervorgerufenen Schwächezuständen des Mannes, wie auch bei nervösem Zittern in Händen und Füßen sind hier die Mittel geboten, durch welche der unaussprechliche Erfolg erzielt wird. — Preis einer Schachtel sammt genauer Beschreibung **fl. 80 kr.**

Zu haben in **Laibach** bei **Grasmus Birschig**, Landshafkapotheker. General-Agent: **Al. Gishner**, dipl. Apotheker, Wien, II., Kaiser Josefstraße 14. (207) 20-19

**Staats-Gewerbeschule in Graz.**  
 Eröffnung des Unterrichtes im Sommersemester mit allen Curfen der kunstgewerblichen und dem ersten Curfe der baugewerblichen Abtheilung am 21. d. Mts., bis zu welchem Tage vom 12. d. Mts. angefangen Einschreibungen erfolgen. Näheres auf den Placaten und in den Programmen, welche letztere kostenfrei zu beziehen sind von der  
**Direction der Staats-Gewerbeschule in Graz.**  
 (394)

**Der Pain-Expeller**  
 mit „Anker“  
 in ein sehr gutes Hausmittel.  
 Wer dies vorzügliche Mittel auch nur einmal, z. B. gegen Nicht-Rheumatismus, Gliederreizen, rheum. Zahnschmerzen u. c. gebraucht hat, empfiehlt es gern weiter. Es ist dies bezeichnend für die Realität des Pain-Expeller, wie es auch nur diesem Umstande zuschreiben ist, daß derselbe in ganz Oesterreich ohne jede Recession eine so erfolgreiche Verbreitung gefunden hat.  
 Vorrätig à Flasche 40 und 70 kr. in Laibach bei Apotheker **C. Birschig.** (338) 15-7

**Theiss-Lose**  
 mit 4% Verzinsung,  
 Haupttreffer fl. 100.000,  
 kleinster Treffer fl. 110,  
 steigend bis fl. 120,  
 haben beim Publikum eine Beliebtheit gewonnen, wie vordem keine andere Losgattung! Begründung dieser Beliebtheit sind: 1. Steuerfreiheit der Treffer und der Sinsen, 2. Staats- und hypotek. Garantie, und 3. die Cotirung in Holland, welche sich die Desterr. Credit-Anstalt vor allem gesichert hat.

**Theiss-Lose**  
 sind daher in jeder Beziehung empfehlenswerth und zu **Cautionen**, sowie **Capital-Anlagen** geeignet. Wir verkaufen diese Lose genau zum amtlichen Tagescourse, „frei von Provision u. Courtage“ und können größere Käufe, von 25 Stück aufwärts, bei uns zu 5 Percent pro anno im Depot belassen werden.  
 Bestellungen hierauf, sowie **Börse-Aufträge** auf alle im Wiener Courseblatte notirten Wertpapiere, Kauf oder Verkauf finden bei uns prompte und coulaute Ausführung. (301) 4-1

**KOHN & ALTER,**  
 Wechselstube,  
**WIEN,**  
 Stadt, Kärntnerstrasse 23.  
 Telegramm-Adresse: Kohn Alter, Wien.

**Theiss-Lose**  
 gegenwärtig das beliebteste Spielpapier, wird stets zum amtlichen Cours, ohne jede Courtage u. Provisionsberechnung erlassen.  
 Ebenso empfiehlt das gefertigte Bank- und Wechselgeschäft:  
 Alle Gattungen **Renten** genau zum amtlichen Cours. Alle Gattungen **Lose** genau zum amtlichen Cours. Alle Gattungen **Prioritäten und Pfandbriefe** in Posten per fl. 5000 genau zum amtlichen Cours. Alle **Eisenbahn-Aktion** in Posten zu 25 Stück genau zum amtlichen Cours.  
 Per Cassa ohne jede Courtage oder Provisionsberechnung und umgehender Rechnungsberechnung. Bei Renten und Vosen verstehen sich die amtlichen Course auch bei Aufträgen auf einzelne Stücke, während für Actien und Prioritäten in kleinen Beträgen etwas über die amtliche Notirung berechnet wird.  
**Speculationskäufe** in Effecten werden in coulaunter Weise ausgeführt und können die Papiere gegen 6% Zinsen pro anno bis zur Gewinnst-Realisirung im Depot verbleiben.  
**M. A. Spitzer,**  
 Bank- und Wechselgeschäft  
 Wien, I. Graben 12, 1. Stock.  
 Protokollirte Firma seit dem Jahre 1852. (363) 4-2

**Die Oberstabsarzt Dr. Müller'sche Miraculo-Injection**  
 heilt gefahrlos in drei Tagen jeden Ausfluß der Harnröhre. Selbst in den veraltetsten Fällen. Depositeur: **Karl Kreitenbaum**, Braunschweig. (376) 13-2

**V. Gregorič,**  
 der gesammten Heilkunde Doctor in Laibach,  
 ordinirt täglich von 1 bis 3 Uhr Nachmittags:  
**Franziskanergasse Haus-Dr. 4, 1. Stock.** (392)

**Avis für Zahnleidende,**  
 womit ich die Ehre habe, den P. T. Zahnleidenden bekannt zu geben, daß ich hier einige Zeit die zahnärztliche Praxis ausüben werde, Zahnoperationen mit und ohne Narcose, Plombirungen mit Krystallgold und anderen dauerhaften Füllmitteln vornehme, künstliche Piecen und ganze Gebisse nach der neuesten amerikanischen Methode anfertige und besonders auf meine **Celluloid-Gebisse** aufmerksam mache.  
**Dr. Hirschfeld,** Zahnarzt aus Wien.  
 Ordinirt täglich von 9 bis 12 Uhr Vormittags und von 2 bis 4 Uhr Nachmittags im Hotel „Elefant“, Zimmer Nr. 46 und 47 in Laibach. (385)

**Die einzige Maschine,**  
 welche auf der internationalen Ausstellung mit höchstem Preise prämiert wurde.  
 Diese neue Circular-Schrottmühle, deren originelles System: Vielseitigkeit, Dauerhaftigkeit und Schrotung ohne Mehl, garantiert, liefert Nr. 1 fl. 40.—, Nr. 11 fl. 50.— die P. P. techn. landwirth. Maschinen-Fabrik von A. Kraus, Wien, Währing, Herrngasse 74 bis 76. Preis courante gratis und franco. (313) 6-5



**Europäisch patentirt!**  
**Zweifach prämiert!**

**Dankfagung.**  
 Nachdem ich Unterzeichnete durch einen Zeitraum von 18 Jahren ununterbrochen an **Magenkatarth** litt und gegen dieses Leiden alle in der Umgegend befindlichen Mittel vergeblich um Hilfe anging, so gebrauchte ich eine 28 tägige Kur des Herrn P., die mich vollständig gesund machte, weshalb ich Herrn P. vom Grunde meines Herzens hiermit meinen Dank abstatte. **Speierling pr. Haid** (Böhmen).  
**Theresia Soden,**  
 Hausbesitzerin.  
 Daß diese mir sehr bekannte Frau richtig nur durch den Gebrauch der Popp'schen Kur gesund wurde, wird bestätigt.  
**Gunzl Carl,**  
 Lehrer und Gemeindefecretär.  
**Speierling, 13. Septbr. 1880.**  
 N. S. Wenn nicht jeder langjährige Magen- und Darmkatarth-Kranke den neuen Prospect liebt, so trifft denselben der Vorwurf, das Beste noch nicht geprüft zu haben. Derselbe kostet 20 kr. in Postmarken (Ausgang kostenfrei) und ist zu beziehen durch **Popp's Polyklinik** in Heide (Holstein). (242)

**Neue billige Bücher.**  
**Frauenlob.** Gedichte, Frauen und Jungfrauen freundlich dargebrachte Halbigen Preis elegant geb. mit vergold. Rücken statt 2 fl. nur 60 kr.  
**Im gräflichen Hause.** Roman von G. Raftow. Eleg. broch. statt 2 fl. nur 80 kr.  
**Auf und davon.** Humoreske von A. v. Schilling. Im farb. Umschl. broch. statt 50 kr. nur 30 kr.  
**Dramatische Kleinigkeiten.** Von Dr. Joh. Anderl. Im schönen Umschl. broch. statt 1 fl. nur 40 kr.  
**Naturbilder** von Ludwig Bowitzsch. Im Umschl. broch. statt 80 kr. nur 30 kr.  
**Blüthen für Geist** und Herz. Erzählungen, Sagen u. Stützen für die reifere Jugend. Dritte vermehrte Auflage. Von Dr. Joh. Anderl. Im Umschl. broch. statt 80 kr. nur 30 kr.  
**Beim Wein!** Trinklieder von Ludwig Bowitzsch. 16. Ueb. statt 30 kr. nur 10 kr.  
**Vollständiges Lieberbuch.** Eine Sammlung der beliebtesten Lieder u. Gesänge für Haus, Krieger u. Turner. Herausgegeben von Ludwig Bowitzsch. 8. Broch. statt 30 kr. nur 10 kr.  
**Humoristische Blumenlese.** Herausg. von Hans Immergrün. 16. Im Umschl. broch. statt 40 kr. nur 10 kr.  
**Ein Vermächtniss.** Roman aus d. Zeit Ludwigs XV. Von A. Dumal. 2 Bändchen. statt 80 kr. nur 20 kr.  
**Zweimal gelebt.** Roman von Gd. About. 2 Bändchen statt 80 kr. nur 20 kr.  
**Der Universal-Gesellschaft.** Eine vollständige Anweisung, sich in allen Kreisen u. allen Verhältnissen d. Lebens positionell zu benehmen u. beliebt zu machen. Statt 1 fl. 80 kr. nur 80 kr. Alle 12 vorangeführten Werke zusammengekauft für nur 3 fl. — und außerdem als **Prämie gratis** 1 Exemplar des österr.-ungar. Familien-Kalenders pro 1881. Quart eleg. in Einwandrücken geb. zu beziehen von **L. V. ENDERS** in Neutitschein. (393) 3

**Der Universal-Gesellschaft.** Eine vollständige Anweisung, sich in allen Kreisen u. allen Verhältnissen d. Lebens positionell zu benehmen u. beliebt zu machen. Statt 1 fl. 80 kr. nur 80 kr. Alle 12 vorangeführten Werke zusammengekauft für nur 3 fl. — und außerdem als **Prämie gratis** 1 Exemplar des österr.-ungar. Familien-Kalenders pro 1881. Quart eleg. in Einwandrücken geb. zu beziehen von **L. V. ENDERS** in Neutitschein. (393) 3



# Als vorzügliche Capitals-Anlage

werden zum Ankaufe empfohlen die

## 3procent. Prämien-Obligationen der österreichischen Bodencredit-Anstalt.

(374) 4-4

Außer der Verzinsung noch 6 Ziehungen jährlich mit Treffern von fl. 50.000, 15.000, 2000 und 1000.

Diese Obligationen sind immer vorrätzig und werden genau zum Tagescourse verkauft in der

### Wechselstube der krainischen Escompte-Gesellschaft.

Gegründet 1868.



Ausgezeichnet auf der Wiener Weltausstellung 1873 mit der Verdienstmedaille, sowie mit dem Ehren Diplom in Bern 1876.

### Nur beim „Hans Sachs“, Wien, I., Lichtensteg 1.

Größtes Lager aller Sorten Herren-, Damen- und Kinder-Schuhwaren, geschmackvoll und dauerhaft gearbeitet, stets in großen Quantitäten vorrätzig.

### Eigene Erzeugung.

Auszug aus dem illustrierten Preis-Courant. Filzcommode-Schuhe mit Filz- und Ledersohle v. 80 kr. bis fl. 3. Feinste Knaben-Faltentiefeln mit Lederböden v. fl. 3 bis 4.50. Juchten-Röhrentiefeln für Herren, flache Sohle, wasserdicht, fl. 12 bis 14.

Kalbleder-Stiefletten mit Doppelsohlen von fl. 4 bis 6.50, feinst. Große Auswahl aller Sorten Ballschuhe in Atlas, Englisch-Leder und Lack, für Herren und Damen stets vorrätzig. — Reiche Auswahl aller Sorten Strassen-, Promenade- und Spangenschuhe in Lafting, Gams-, Handschuh- und Leder.

Proving-Austräge werden prompt und sorgfältig effectuirt. — Nichtconvenientes umgetauscht. — Illustrierte Preis-Courant mit genauer Anleitung zum Wahnehmen gratis et franco. (311) 20-11

### Schuhlager „zum Hans Sachs“ Wien, I., Lichtensteg 1.

## Für Brust- und Lungenkranke!

### Wilhelm's Schneeberg's Kräuter-Allop

von Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen (N. De.)

Seit 25 Jahren gegen Erkrankung der Athmungsorgane, Kehlkopf- und Bronchialkatarrhe, Keuchhusten, Heiserkeit, vielen anderen Halsleiden, Lungenleiden aller Art von der allergrößten Heilkraft und Wirksamkeit. — Vorzüglich bemerkenswerth ist dieser Saft als Präservativ bei Nebeln und rauher Witterung. — In Folge seines äußerst angenehmen Geschmacks ist er Kindern nützlich, ein Bedürfnis aber lungenkranken Menschen; Sängern und Rednern gegen umflorte Stimme oder gar Heiserkeit ein nothwendiges Mittel. — Zahlreiche Zeugnisse bestätigen obige Angabe. — In Flaschen zu 1 fl. 25 fr. zu beziehen in

### Laibach bei Peter Saffnit;

Agram: Sigm. Mittelbach, Apotheker; Brod: Eugen Schreyel, Apotheker; Graz: J. Purgleitner, Apotheker; Mend. Trnovec, Apotheker; Krainburg: Carl Savnik, Apotheker; Warburg: Alois Quandest; Wötting: Fr. Wacha, Apotheker; Rudolfswerth: Dom. Rizzoli, Apotheker.

Das P. T. Publikum wolle stets speciell Wilhelm's Schneeberg's Kräuter-Allop verlangen, da dieser nur von mir echt erzeugt wird, und da die unter der Bezeichnung Julius Wittner's Schneeberg's Kräuter-Allop vorkommenden Fabrikate unwürdige Nachbildungen sind, vor denen ich besonders warne. (198) 12-9

## Unterleibs-Bruchleidenden

wird die Bruchsalbe von G. Sturzenegger in Herisau, Schweiz, bestens empfohlen. Dieselbe enthält keinerlei schädliche Stoffe und heilt selbst ganz alte Brüche, sowie Muttervorfälle — Zu beziehen in Löffeln zu 5. W. fl. 3. 20 nebst Gebrauchsanweisung sowohl durch G. Sturzenegger selbst als durch nachstehende Niederlagen. Atteste, wie nachstehendes, liegen in großer Anzahl zu Jedermanns Ansicht bereit.

7) Die Salbe, die Sie mir zu schicken die Güte hatten, hat das Vertrauen, welches ich in sie setzte, gerechtfertigt. Die Schmerzen die ich hatte, ließen bei deren Gebrauche unerwartet schnell nach, und langsam aber sicher ging die gehoffte Heilung des Bruches vor sich. Würzburg. Franz Bühner. Bubaben in Laibach: Ran schaft's-Apothek. (256)

## Kundmachung.

Die auf dem ganzen europäischen Festlande eingetretenen schlechten Verhältnisse haben auch die Schweiz nicht unberührt gelassen und ist daher die von mir vertretene Fabrik gezwungen, einen Theil ihrer sehr großen Vorräthe

### tief unter dem Erzeugungspreise

abzugeben, um nur ihre ausgezeichneten Arbeiter nicht entlassen zu müssen und ihren eingegangenen Zahlungsverpflichtungen nachkommen zu können. — Die Anzahl der zum Ausverkauf gelangenden Uhren ist eine beschränkte, wer daher für wenig Geld sich eine sehr gute Uhr anschaffen will, beliebe sich schnellstens an die unten angegebene Adresse zu wenden; und wird für den richtigen Gang einer jeden bei mir gekauften Uhr 5 Jahre garantirt.

1000 Stück Cylinder-Uhren in den feinsten Salmi-Gold-Gehäusen, gravirt und guillochirt, auf die Minute reparirt, Sekundenzeiger, früher fl. 12, jetzt nur fl. 8.

1000 Stück Remontoir-Taschen-Uhren, am Bügel ohne Schüssel zum Aufziehen, mit Feigervorrichtung, in echten Silber-Nickel-Gehäusen, auf das minutöseste reparirt und regulirt mit Doppel-Staubmantel, Glasglas und Email-Zifferblatt, ungemein elegante Kapitaluhr, früher fl. 24, jetzt nur fl. 8.

1000 Stück Remontoir-Taschen-Uhren, am Bügel ohne Schüssel zum Aufziehen, mit Feigervorrichtung, in den feinsten Gold-Double-Gehäusen, auf das genaueste reparirt, mit unumkehrbarem Nickel-Werte etc. etc., eine wahre Familien-Uhr, früher fl. 24, jetzt nur fl. 8.

1000 Stück Remontoir Taschen-Uhren. Prachtstück aus echtem 18karätigen Silber vom f. f. Punzirungsamte gepreßt, mit bestem, außerordentlich fein regulirtem Nickelwerke, mit Sekundenzeiger, Glasglas, Feigervorrichtung und echt vergoldetem Reifen etc., früherer Preis fl. 30, jetzt nur fl. 12.50.

250 Stück Damen-Uhren aus echtem 14karätigem Golde. Vom f. f. Punzirungsamte gepreßt, auf 8 Rubinen gehend, auf das gewissenhafteste reparirt, mit Email-Zifferblatt und Staubmantel, außerdem mit langer Venetianer Halskette, feinst ausgeführt, früherer Preis fl. 40, jetzt nur fl. 17.50.

2000 Stück feinste Wecker-Uhren mit Alarm-Apparat, zugleich als ausgezeichnete Schreibstuhluhr zu gebrauchen, in feinsten Bronze-Umhüllung, auf die Minute reparirt, früherer Preis fl. 12, jetzt nur fl. 4.50 sammt Stui.

1000 elegante Wand-Uhren, prachtvoll effectmachende Bierge einer jeden Wohnung, in feinsten schwarz polirten Rahmen, reich mit feinsten Goldbronze decorirt, mit Schlagwerk, früherer Preis fl. 18, jetzt nur fl. 4.50.

Als Beweis der strengsten Solidität verpflichte ich mich öffentlich jede nicht convenirende Uhr ohne jeden Anstand zurückzunehmen.

Bestellungen werden nur gegen früherer Kassazufendung oder auch Nachnahme, wenn dieselben noch so klein sind, prompt und gewissenhaft ausgeführt durch (268) 14-14

## Nelken's Schweizer-Uhren-Agentur, Wien, VI., Windmühlgasse Nr. 26.

## Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und meine vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Seit 30 Jahren stets mit dem besten Erfolge angewandt gegen jede Art Magenkrankheiten und Verdauungsstörungen (wie Appetitlosigkeit, Verstopfung etc.) gegen Blutcongestionen und Hämorrhoidalleiden. Besonders Personen zu empfehlen, die eine sitzende Lebensweise führen.

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Preis einer versiegelten Original-Schachtel 1 fl. 5. W.

## Franzbranntwein und Salz.

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall. — Eine Flasche mit genauer Anweisung 80 kr.

Nur echt, wenn jede Flasche mit meiner Unterschrift und Schutzmarke versehen ist.

### Leberthran

von Mich. Krohn & Co. in Bergen (Norwegen). Dieser Thran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist.

Preis 1 fl. 5. W. per Flasche sammt Gebrauchsanweisung.

Haupt-Versandt bei

### A. Moll, Apoth., k. k. Hoflieferant, WIEN, Tuchlauben.

Das P. T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Zu haben in allen renommirten Apotheken der Monarchie, in Laibach bei G. Piccoli und J. Svoboda, Apotheker. (382) 52-2

## Eine Sauerquelle

gehalten und wasserreich, nahe einer Bahn gelegen, wird zu kaufen gesucht. Ganz ausführliche Angaben über Lage, Gegend, sowie Analyse und Verkaufsbedingungen wolle man adressiren sub Z. U. 1704 an

### Gaasenleind & Vogler 2-1 Budapest. (396)

### (267) Fast 30-14 verschenkt!

Das von der Massaverwaltung der falliten „großen englischen“

Britanniasilb. = Fabrik übernommene Riesenlager wird wegen eingegangener großer Zahlungsverpflichtungen und gänzlicher Räumung der Localitäten

um 75 Procent unter der Schätzung verkauft, daher also fast verschenkt.

Für nur fl. 6.80, also kaum die Hälfte des Wertes des bloßen Arbeitslohnes, erhält man nachstehendes äußerst gediegenes Britanniasilb. = Speisefleisch, welches früher 35 fl. kostete u. wird für das Weisbleiben der Bestände

### 25 Jahre garantirt.

- 6 Britanniasilb. = Tafelmesser m. vorg. engl. Stahlklingen,
- 6 Britannia-Silber-Gabeln, aus einem Stück,
- 6 echt englische Britannia-Silber-Speisefleisch,
- 6 feinste Britannia-Silber-Kaffeelöffel,
- 6 vorzügl. Britannia-Silb.-Messerleger,
- 6 echt engl. Kaffeetassen,
- 1 schweren Britannia-Silber-Suppenkessel a. e. Stück,
- 1 massiven Britannia-Silber-Wilchschöpfer,
- 4 engl. Britanniasilber-Kinderlöffel,
- 2 schöne massive Bierbecher,
- 2 Britanniasilber-Gierlöffel,
- 2 prachte. feinste Juckertassen,
- 1 vorzüglichen Pfeffer- oder Juckerteller,
- 1 Theesieber, feinste Sorte,
- 2 effectvolle Salon-Tafel-Leuchter,
- 2 feinste Alabaster-Leuchter-auffäge,
- 6 feinste eisilberte Präsentir-Tablets.

60 Stück. Alle hier angeführten 60 St. Brauchgegenstände kosten zusammen

nur fl. 6.80.

Bestellungen gegen Vorversuch, Nachnahme oder vorherige Geldeinfendung werden, so lange der Vorrath reicht, effectuirt durch Herrn

### Hermann Kaufmann

General-Depot der Britannia-Silber-Fabrik:

Wien, Stadt, Fleischmarkt 6.

Günere von Dankungs- und Anerkennungsbriefen liegen zur öffentlichen Einsicht in meinem Bureau auf.

## Offene Bitte.

Der Gefertigte hat seit 1877 als damaliges Mitglied der städtischen Musikvereins-Geselle an rückständiger Gage einen Betrag von 40 fl. zu fordern, und appellirt an die P. T. Mitglieder des städtischen Musikvereins, zur Deckung dieser liquiden Forderung dieser geringen Betrag an die Administration dieses Blattes einsenden zu wollen.

Ergebenster

Johann Haufe, d. B. erster Hornist im k. k. Theater. (383)